

Ein Malort ist kein Atelier

Ein Besuch im Malort Mitte bei Sebastian Ansoerge (nach Arno Stern)

Der *Malort*, kein Atelier? Nein, zumindest im klassischen Sinne nicht. Man lernt dort nichts.

Zumindest nicht wie man „richtig malt“. Aber man lernt schon. Das Stärken der eigenen Persönlichkeit, das Vitalisieren der Sinne wird (wieder-) erlernt, verriet mir Ansoerge.

Als ich am ersten Mai Sebastian Ansoerges *Malort* betrat waren keine „Malkinder“ vor Ort, so dass ich Zeit hatte ihn mit meinen Fragen zu überfallen. „Malkinder“! Ja, als „Malkinder“ charakterisiert man auch Menschen, die wir für gewöhnlich als Erwachsene bezeichnen. Hier im *Malort* geht's um das Spiel.

Und dieses Spiel besteht darin, dass jeder ohne Bewertung, ohne Vorgabe so lange an seinem Bild malen kann wie und was er will. Zweckloses malen sozusagen. Ja. Und wie bei jedem Spiel gibt's auch hier ein paar Regeln, die einzuhalten sind, damit das Spiel „funktioniert“.

Es darf gesprochen werden, nur eben nicht über die Bilder. Mich irritierte zunächst, dass die Bilder niemals an die Öffentlichkeit gelangen. Nie gezeigt und besprochen werden. Später verstand ich den Sinn dahinter: Der *Malort* ist ein geschützter Raum, in dem kein Konkurrenz – und Wettbewerbsdruck erzeugt werden soll, so wie dort draußen in unserer Welt. Später erklärte mir Sebastian Ansoerge, dass er bei dem Spiel die sogenannte „dienende Rolle“ übernimmt. Das heißt so viel, dass er dafür verantwortlich ist, dass Pinsel und Farben auf dem im Raum zentrierten Palettentisch an der richtigen Stelle bleiben. Das der Wunsch seiner Malkinder ein neues Bild anfangen zu wollen erfüllt wird, indem er neues Papier mit den Reissägeln an den Wänden befestigt. Kurz: Die „dienende Rolle“ besteht darin, dass alle Spielregeln des *Malorts* eingehalten werden.

Allmählich wurde mir im klarer, was sich hinter der Grundidee des Gründers des *Malorts* Arno Stern verbirgt: Sein (wollen) statt haben (wollen).

Auf Bildern Der "Malkinder" tauchen Punkte, Striche, sich immer wieder ähnelnde Gebilde auf. Das ist die *Formulation*, verriet mir Ansoerge. Die bitte was? Unter der *Formulation* versteht man die bildnerische Ursprache des Menschen, die unabhängig von der Kultur aus jedem Menschen herausfließt – wenn man ihn sein lässt. Nach gut vier Jahren Malorterfahrung und eigenen Seminaren bei dem Vater der *Formulation* Arno Stern, kann Sebastian Ansoerge dies bestätigen. Über den Malprozess in dem geschützten Raum kann sich eine dem Menschen innewohnende, ureigene Bildsprache äußern. Sie braucht diese Bedingungen, um ausfließen zu können. Durch das Folgen der „natürlichen Spur“ entwickelt sie sich bei jedem Menschen - doch in unterschiedlicher Geschwindigkeit. Mir schien es schon wie eine Wissenschaft an sich, als ich erfuhr, dass Arno Stern in etwa 75 Gebilde aus der *Formulation* „entdeckte“ und im Laufe der Jahre dokumentierte.

Wunderbar, dachte ich, ein Ort zum Sein ist das hier, ohne diesen menschenverachtenden, ja lebensverachtenden Ellenbogenk(r)ampf. Glücklicherweise soll es möglich sein, die Erfahrungen, die die „Malkinder“ im *Malort* sammeln, auf den Alltag, auf's Leben zu transformieren. Die Leute werden kreativer, können einfacher Lösungswege entdecken. Sie finden in ihre Mitte zurück. Die sechs

monatigen Verträge , die Ansorge für den *Malort* anbietet, scheinen auch mir sinnvoll. Durch die Regelmäßigkeit kann jeder Mensch in den Genuss des Malglücks kommen.

Versunken und verträumt in das Wort Malglück entdeckte ich vor mir ein Buch: **Die Macht der inneren Bilder** des Neurobiologen Gerald Hüther. Ja, auch Hüther und Stern sind mittlerweile befreundet und arbeiten gemeinsam an ihren Ideen.

Unter der Lektüre Hüthers ein weiteres Buch von Stern: *Wie man Kinderbilder nicht betrachten soll*.

Sebastian Ansorge erklärte mir, dass Stern die Meinung vertritt, dass Kinder nicht malen um mit ihrer Umwelt zu kommunizieren, so wie es viele Eltern - traurigerweise - annehmen. Nein, Kinder wollen im Grunde ihres Wesens bewertungsfrei sich ihren Bildern widmen.

Auch das Interpretieren der Bilder, so wie es in vielen Ansätzen der Kunsttherapie praktiziert wird, finden sowohl Arno Stern als auch Sebastian Ansorge nicht tragbar. Die Darstellung von düsteren Gestalten in Kinderbildern deutet noch lange nicht auf Misshandlung oder andere Traumata hin.

Auch gibt's Menschen, die trotz der Erkrankung an einer Depression bunte Bilder zu Papier bringen.

Ja. Das Deuten, das Interpretieren der Bilder scheint also im Malort ein absolutes Tabu zu sein.

Schön, prima! Schmunzelte ich in mein inneres Kind(sein). Und fragte mich, wann denn die ganze Welt zu einem Malort werden würde.

Wenn Sie Kontakt zu Sebastian Ansorge aufnehmen möchten, um selbst in den

Genuss des Malglücks zu kommen:

<http://www.malortmitte.de/>

www.facebook.com/MalortMitte

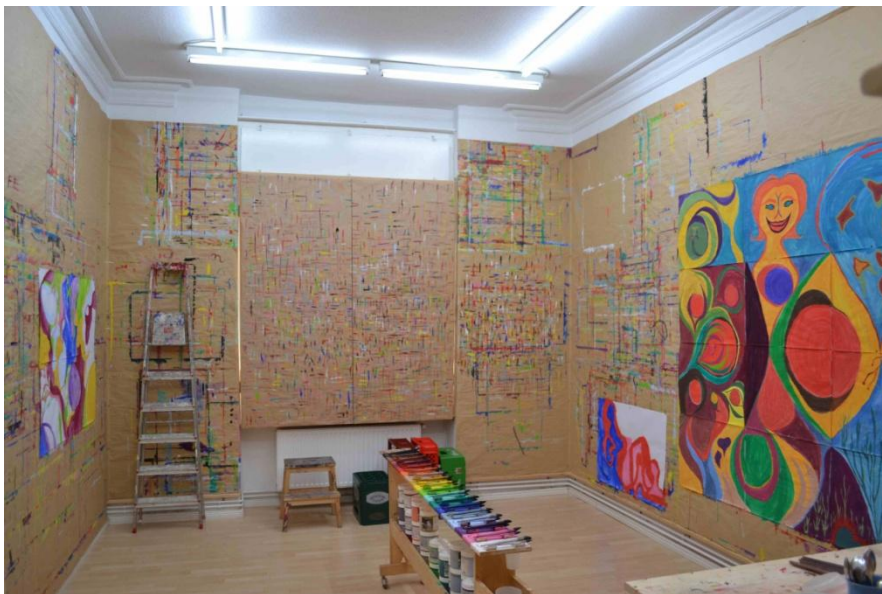




Foto: *Bainhipsterphotography*



